

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 14, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. den mit dem Titel eines Oberbergrathes bekleideten ordentlichen Professor der Geologie und Mineralogie an der deutschen technischen Hochschule in Prag Dr. Wilhelm Waagen zum ordentlichen Professor der Paläontologie an der k. k. Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juli d. J. die Räte des Landesgerichtes in Krakau Leonhard Laszewski und Valentin Trzmiel zu Oberlandesgerichtsräthen beim Krakauer Oberlandesgerichte allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat die absoluten Rechtshörer Rudolf Grafen Chorinsky und Karl Grafen Rünigl zur Conceptspraxis für den politisch-administrativen Dienst zugelassen.

Nichtamtlicher Theil.

Nachdem Tisza gegangen.

Budapest, 18. Juli.

Gewiss, es ist eine schöne Kunst, das Prophezeien, und wer sie zu üben weiß, „dem gehts auf Erden gut“. Sie und da kommt es freilich vor — es soll das auch den geübtesten Propheten passieren — dass irgend eine Vorhersage nicht nur nicht eintrifft, sondern dass gerade das Gegentheil von dem zur That wird, was der geehrte Herr Prophet vorhergesagt. Allein solche Fälle kommen wirklich selbst in den allerbesten Familien vor und entbehren daher jeder tieferen Bedeutung. Urtheilen Sie selbst.

Das Lösungswort, mit welchem die ad hoc vereinigten oppositionellen Fractionen des Reichstages gegen das Cabinet Tisza anstürzten, lautete: Nieder mit Tisza, denn mit Tisza stürzt auch die liberale Partei in sich zusammen. In der That war es auch eine in weiteren, selbst in nichtoppositionellen Kreisen verbreitete Ansicht, dass mit dem Sturze Tisza's die Tage

der liberalen Partei gezählt seien. Die letztere Ansicht ist seither durch die Ereignisse in der denkbar solennsten Form widerlegt worden. Allein es ist nicht nur das geschehen; es hat sich nicht nur die Fähigkeit und Consistenz der liberalen Partei erwiesen; es ist auch ein Ereignis eingetreten, das den meisten unversehrt kommt und das alle oppositionellen Vorhersagungen zunichte macht. Der Rücktritt Tisza's hat die liberale Partei völlig intact gelassen — nicht aber die Oppositionen. In der gemäßigten Opposition ist eine kleine, ganz kleine Spaltung eingetreten, welche in dem Uebertritte eines ihrer Talente, Dr. Franz Jenzewsky, zur liberalen Partei seinen sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Im Lager der äußersten Linken ist dagegen ein viel ernsterer Conflict ausgebrochen; dort handelt es sich nicht um einen Mann, sondern um die ganze Partei.

Um den Conflict und seine Ursachen zu verstehen, muss man weit zurückgreifen, bis zur Wehrgefeß-Debatte, welche, wie man nun sieht, ihren Urhebern verhängnisvoller geworden, als demjenigen, dem sie golden. Als die Wehrgefeßdebatte tobte — wir schreiben absichtlich tobte und nicht tagte — befand sich Geza Polonyi bei Kossuth in Turin und von dort brachte er die Instruction, der Kampf gegen Tisza müsse bis aufs Messer geführt werden, ja selbst die Anwendung des Knüttels sei gegen Tisza angezeigt. Gabriel Ugron, welcher sich niemals auf der Seite der Schreier um jeden Preis befand, bezweifelte diese Ordre Kossuths, er bekämpfte sogar die absolut unparlamentarische Haltung gegen Tisza, und da erschien endlich ein Brief Franz Kossuths, worin dieser die Erklärung abgab, sein Vater habe jene Weisungen nicht erlassen, welche einige Mitglieder der Unabhängigkeitspartei zum Kampfe gegen das herrschende Regime benützen.

Nun triumphtierte Ugron: Kossuth selbst, der ideale Präsident der Unabhängigen, hatte durch seinen Sohn Polonyi desavouiert, er stellte in Abrede, was Polonyi als Kampfesruf aus Turin mitgebracht hatte, und somit befand sich der einstige Gouverneur Ungarns auf der Seite Ugrons. Nun aber gieng Polonyi her und desavouierte Franz Kossuth; er hielt die Worte, welche er verkündigt hatte, als die Eröffnung Ludwig Kossuths aufrecht, und die Unabhängigkeitspartei neigte sich zu Polonyi, wie denn auch in der That weiter auf diesem von ihm inaugurierten Wege fortgeschritten wurde. Ugron vereinsamte immer mehr, er begann mit wenigen

Getreuen eine Sonderstelle in der Partei einzunehmen. Da wendet sich plötzlich das Blatt. Ludwig Kossuth richtete an den Parteipräsidenten Daniel Franzini ein Schreiben, worin nach der Ansicht Gabriel Ugrons der Abgeordnete Polonyi nunmehr direct desavouiert wird und sonach Ugron in allen Stücken recht behält.

Dieser Brief birgt die Entscheidung, ob es Ludwig Kossuths Wille war und ist, dass die Unabhängigkeitspartei der von Polonyi oder der von Ugron angegebenen Richtung folgen soll. Es braucht demnach bloß dieser Brief veröffentlicht zu werden und sofort wird es klar zutage liegen, ob Polonyi Recht hat oder Ugron. Ugron schreit wie der Hirsch nach Wasser nach der Veröffentlichung dieses Briefes, und es kann keinen objectiven Menschen in der Welt geben, welcher ihm Unrecht geben würde. Doch Ugron ruft vergebens, denn Franzini scheint diesen Brief trotz des wiederholten an ihn gerichteten Appells nicht veröffentlichen zu wollen. Da Franzini aber diesen Brief der Oeffentlichkeit nicht übergeben will, so muss es den Eindruck hervorbringen, dass der Inhalt desselben die Angaben Ugrons bestätigt, was, wenn es vor die Oeffentlichkeit gelangt, für die Unabhängigkeitspartei von kolossalen Folgen sein muss.

Bleibt der Brief geheim, dann wird Ugron bloß mit seinen wenigen Getreuen aus der Partei ausscheiden und vielleicht mit den Extremsten der Unabhängigkeitspartei eine eigene Partei bilden. Das ist der praktische Theil, welchen sich die Extremen der Unabhängigkeitspartei erwählen können. Wird aber der Brief veröffentlicht und gibt sein Inhalt Gabriel Ugron recht, dann schlägt sich das Gros der Unabhängigkeitspartei auf die Seite Ugrons, und Franzini und Polonyi bleiben dann mit wenigen Extremen, deren Anzahl zu gering ist, um im Lande irgendwie zu dominieren, allein.

So nun stehen die Dinge und sie werden auch so bleiben, bis der Reichstag wieder zusammentritt. Dann muss es zum Bruche kommen, und dann wird sich auch der Wert der oppositionellen Vorhersagungen glänzend erweisen. Das hätte wohl niemand gedacht: Tisza ist gegangen, und die — äußerste Linke bricht zusammen. Es geschehen doch noch Zeichen und Wunder...

Neuileton.

Mr. und Mrs. Stanley.

London, 12. Juli.

Alter schützt vor — nein, nein! Es soll in der Feder bleiben. Es wäre unart, boshaft, und ich will um alles in der Welt weder für das eine noch für das andere gelten. Aber wer vermag sich eines verständnisvollen Lächelns zu erwehren, wenn er Stanley, den Fünfzigjährigen, inmitten der Schrecken des afrikanischen Urwaldes den Orlando spielen und den Namen „Dolly“ in die Rinde der Baumriesen schneiden sieht, unter deren Schatten der Tod in hundert Gestalten lauert und unerbittlich Opfer um Opfer aus der Stanley folgenden, vom Hunger geplagten Schar fordert.

„Dolly!“ Es war der Sonnenstrahl, den Stanley im Herzen mit sich trug und der verklärend in das grauenvolle Dunkel der endlosen Blätternacht hineinfiel. „Dolly!“ Es war für ihn ein Talisman, der ihn mit neuer Kraft erfüllte, wenn er müde und matt zusammenbrechen wollte, der ihn davor bewahrte, der Verzweiflung zu verfallen. „Dolly!“ Wie oft mag der Name in todesbangen Stunden halblaut von seinen Lippen gekommen sein, und wenn er sich da so recht vereinsamt und verlassen fühlte, da schnitt er „Dolly“ in die Rinde der Bäume des Urwaldes und fühlte sich wohler.

Wer hat nicht wenigstens einen Namen im Baume eingeschnitten, auf Münsterthürmen in Steine eingeritzt oder Blatt um Blatt damit beschrieben — sehnd, träumend, sinnend, bangend und verlangend! Warum

sollte es Stanley nicht auch thun? Freilich, mit fünfzig Jahren liegt die Zeit solchen Treibens meistens weit, weit im Leben der Menschen zurück. Stanley ist aber ein ungewöhnlicher Mann — das müssen ihm selbst seine Gegner lassen, und der Name „Dolly“ hat ihn schon zweimal ins Herz des dunklen Welttheils begleitet — wenn nicht gar hineingetrieben! Am Congo, am Aruvimi, an den Nilquellen im Mondgebirge steht er eingeschnitten in viele, viele Bäume, und die Wilden sehen die cabalistischen Zeichen des „großen weißen Mannes“ mit Scheu an und schreiben ihnen eine besondere Zauberwirkung zu. Warum hätte er sich sonst die Mühe genommen, sie so oft in die harte Rinde einzuschneiden? Ja, warum? Wer darauf eine ganz befriedigende Antwort geben könnte! Er hätte die Definition der Liebe aufgefunden!

Als Stanley nach der Auffindung Livingstone's in London ankam, wurde er ziemlich einstimmig als Schwindler verschrien. Gerade so, wie er jetzt gepriesen wird, so wurde er verlästert. Niemand wollte ihm glauben. Die königlich geographische Gesellschaft nahm seine „Entdeckungen“ auch sehr zweifelhaft auf, wollte ihn aber trotzdem nicht vor den Kopf stoßen, und so geschah es, dass Stanley zu einem Bankett eingeladen wurde, bei welchem ihn sein glücklicher Stern zum Tischnachbar der Baronin Burdett-Coutts machte. Sie ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, und, zweifelnd wie alle Welt, fragte sie ihn über Livingstone aus, den sie persönlich genau kannte. Ganz unbefangen sagte Stanley: „Ich habe die Bibel in der Hand gehabt, die Sie Livingstone gaben, als er nach Afrika auszog. Ich habe auch die Widmung gelesen.“ — „Erinnern Sie sich derselben?“ fragte die Baronin gespannt. „Bestimmt. Es

sind ermuthigende Worte. Ich habe sie meinem Gedächtnis eingeprägt und hatte oft Veranlassung, sie mir zu wiederholen.“ — und Stanley wiederholte die Worte. Die Baronin ergriff gerührt seine Hand und drückte sie mit Wärme — Stanley hatte endlich Glauben und eine Freundin und Gönnerin gefunden, deren weitreichender Einfluss sich für ihn bald in der angenehmsten und überraschendsten Weise bemerkbar machte.

Stanley wurde von da ab häufiger Gast in dem Hause der Baronin und traf da einmal mit einem ganz jungen Mädchen zusammen, dessen ungewöhnlich schöne Erscheinung und ihr liebreizendes Wesen ihn alsbald bestrickten. Es war Miss Dorothy Tennant, damals eine der angehenden fashionablen Beauties, jung, aus hochangesehener Familie stammend, schön, geist- und — steinreich. Stanley war verliebt bis über die Ohren, ehe er noch wusste, was ihm widerfahren, und sein Entschluss stand alsbald fest: diese eine, oder keine!

Aber, aber — er war schon nahe an vierzig und sie keine zwanzig; er war arm und sie war reich; er war dabei kein schöner, auch kein berühmter Mann; er hatte keine feste Stellung und kein festes Einkommen, und seine Familie — die Welt denkt noch immer so sonderbar über vaterlos zur Welt gekommene Kinder! Als ob es ihre Schuld wäre! Es schien vermessenen von Stanley, seine Blicke zu Dorothy Tennant aufzuschlagen, und dennoch that er es — und holte sich einen Korb. Stanley war aber nicht so leicht abgewiesen; er setzte die Belagerung fort und sein Antrag wurde zum zweitenmale und mit einer weit größeren Entschiedenheit zurückgewiesen. Einige Wochen später war er als Führer der Congo-Expedition auf dem Wege nach

Oesterreichische Gefängnisstudie.

Unter dem Titel «Oesterreichische Gefängnisstudie mit Berücksichtigung des ausländischen Gefängniswesens» von Dr. Victor Leitmayr, k. k. Oberstaatsanwalt in Graz. Wien, Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, 1890, ist soeben ein stattlicher Band, 900 Seiten stark, erschienen, worin zum erstenmale das österreichische Gefängniswesen nach allen Richtungen hin systematisch dargestellt und behandelt wird. Der Verfasser, einer der beiden von Seite der österreichischen Regierung zum Gefängnis-Congresse in Petersburg entsendeten Functionäre, war vermöge seines Berufes vorzüglich geeignet, ein solches Werk zu schreiben, und er hat diese schwierige Aufgabe, bei welcher ein ganzes Netz von Gesetzen, Verordnungen und Sondervorschriften in Betracht gezogen werden mußte, wie wir aus der Vorrede erfahren, innerhalb eines Zeitraumes von kaum neun Monaten bewältigt, was von einem nicht gewöhnlichen Maße vorausgegangener Studien und energischer Arbeitskraft Zeugnis ablegt.

Nach seinem ausführlichen Titel kündigt sich das Buch zwar zunächst als «Leitfaden für Gefängnis-Beamte und Candidaten des Strafanstaltsdienstes» an; allein seiner ganzen Anlage nach geht es weit über diesen Rahmen hinaus, indem es nicht nur die Geschichte und den heutigen Stand des Gefängniswesens in Oesterreich, sondern auch jene aller hervorragenden Culturstaaten und die auf dem genannten Gebiete ins Leben getretenen Reformbestrebungen in sein Bereich zieht. Der erste Theil des Buches behandelt das Gefängniswesen im allgemeinen; der zweite Theil umfaßt die Gefängnis-Einrichtungen der ausländischen Staaten; der dritte und ausführlichste Theil endlich verbreitet sich über das österreichische Gefängniswesen. Von besonderem Interesse ist die in diesem Theile enthaltene geschichtliche Entwicklung unseres Gefängniswesens von der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts bis in die neueste Zeit.

Nur langsam und in kleinen Zügen erfolgten Verbesserungen auf dem nach altem Herkommen geleiteten Gebiete des Strafwesens. Wiederholt in den vierziger Jahren auf Grund der anderwärts bereits eingeführten Reformen erstattete Vorschläge zur Aenderung des Gefängniswesens erhielten nicht die Allerhöchste Genehmigung. Erst in der Mitte der sechziger Jahre kam die eigentliche Gefängnisreform durch Freiherrn von Hye in Fluß, und zwar von dem Zeitpunkte an, als die oberste Leitung des Gefängniswesens dem Justizministerium übertragen wurde. Nunmehr wurde auf dem betretenen Wege nicht mehr stillgestanden; Disciplin, Haftsystem, Unterricht und Arbeitswesen in den Strafanstalten und gerichtlichen Gefängnissen wurden gründlich umgestaltet. Als die im letzten Decennium vollzogenen segensreichen Maßnahmen führt der Verfasser an: die Verköstigung der Gefangenen in Eigenregie des Staates, die Verwendung der Sträflinge zu Culturarbeiten und die Einführung von Jugendabtheilungen in den neu erbauten Strafanstalten.

Die Zahl der Strafanstalten selbst ist bedeutend vermehrt worden. Man zählt heute sechzehn Strafanstalten für Männer und sechs für Weiber. In der ersten betrug Ende 1888 der Sträflingsstand bei 10.000 Individuen, in der letzteren bei 1500. Nebenbei enthält das Buch — was bisher nirgends veröffentlicht erscheint — die geschichtlichen, topographischen und statistischen Daten über sämtliche Strafanstalten der diesseitigen Reichshälfte. Dem Zwecke des Buches entsprechend sind jene Abschnitte

Afrika. Als erfolgskronter und berühmter Mann kehrte er zurück. Voll Ungeduld eilte er nach London, traf wieder «Dolly», bemühte sich um sie mit gesteigertem Eifer und wurde schließlich abgewiesen.

Am folgenden Morgen unterzeichnete Stanley den Vertrag, der ihn zum Führer der Emin-Expedition machte; und man geht darum kaum fehl, wenn man Miß Tennant ein Hauptverdienst an den Entdeckungen zuschreibt, mit welchen Mr. Stanley unsere Kenntnis von Afrika bereichert hat. Die geographische Gesellschaft sollte ihr eine goldene Medaille zuerkennen; denn wenn sie vor drei Jahren «Ja» gesagt hätte, so wüßten wir wohl heute noch nichts vom Mondgebirge, vom Ruwenzori, Aruwimi und anderen «schönen Gegenden», die jetzt die armen Schuljungen als Ballast in ihren Kopf aufnehmen müssen.

Lange hörte man von Stanley nichts; man begann ihn für verloren zu halten. Plötzlich aber langten Nachrichten ein, die sein Zusammentreffen mit Emin verkündeten, und bald darauf erschienen die ersten seiner Briefe mit der Beschreibung seiner kühnen Thaten und wunderbaren Erlebnisse. Alle Welt verschlang die Berichte, niemand las sie aber eifriger als die junge Dame, welche die Werbung des Helden dieses ostafrikanischen Romans dreimal zurückgewiesen hatte.

«Doch wer kühn ist und verwegen! . . .» Sie fieng zu überlegen an, und als Stanley zurückkam und seine Werbung zum viertenmale vorbrachte, sagte «Dolly» nicht wieder «Nein!». Miß Dorothy Tennant war noch immer eine gefeierte Schönheit der Londoner Gesellschaft. Von hoher, etwas zur Fülle hinneigender Gestalt, mit lichtblondem reichem Haar, tiefblauen

des dritten Theiles, welche sich auf die Organisation und Verwaltung der gerichtlichen Gefängnisse und die Strafanstalten beziehen, am eingehendsten behandelt. Der Verfasser begnügt sich aber nicht damit, sondern verbreitet sich auch über alle anderen Arten der gesetzlichen Haft, wie Zwangsarbeits- und Besserungsanstalten, Militär-Gefangenhäuser u. s. w., so daß man ein vollständiges Bild aller für das Haftwesen im weitesten Umfange hiesigen geltenden Normen und der nach Maßgabe der verschiedenen Gefangenhäuser eingeführten Behandlung erhält.

Aus diesem Grunde hat das vorliegende Werk, wie wir vernehmen, auch bereits in ausländischen Fachkreisen Eingang gefunden. Vor allem aber fällt es, wie schon eingangs bemerkt, eine bisher bestandene empfindliche Lücke in der einheimischen Strafrechtswissenschaft aus und darf daher in dieser Beziehung auf den lebhaftesten Dank aller jener Factoren rechnen, welche sich theoretisch oder praktisch mit dem im steten Fortschreiten begriffenen Gefängniswesen zu beschäftigen haben. Schließlich möchten wir nur noch bemerken, daß es bei dem großen Umfang des Buches bald nöthig sein dürfte, ein Compendium daraus zu verfassen, um denjenigen, welche mit dem unmittelbaren Gefangenhäusdienste betraut sind oder sich für diesen Beruf vorbereiten, ein kurzgefaßtes, streng auf das Nothwendige beschränktes Handbuch an die Seite zu geben.

F. v. G.

Politische Uebersicht.

(Beeidigung der Supplenten.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat am 27. v. M. an sämtliche k. k. Landesschulbehörden folgenden Erlass gerichtet: Das Gesetz vom 5. Juni 1890, betreffend die Bezüge der der bewaffneten Macht angehörigen Supplenten an den vom Staate erhaltenen Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten und nautischen Schulen mit Bezug auf deren Verpflichtung zur activen Dienstleistung im stehenden Heere, in der Kriegsmarine, in der Landwehr oder im Landsturm, unterscheidet zwischen besetzten und nicht besetzten Supplenten, indem dasselbe nur den ersteren die in diesem Gesetze enthaltenen Begünstigungen zuerkennt. Aus Anlaß der Rundmachung dieses Gesetzes finde ich mich mit Rücksicht darauf, daß in betreff der Beeidigung der Supplenten an Staatslehranstalten im Verlaufe der Zeit Verschiedenheiten in der herrschenden Praxis zutage getreten sind, bestimmt, die diesfalls geltenden Normen, insbesondere die Bestimmungen des §. 19 des Substitutions-Normales (Studien-Hof-Commissionsdecret vom 3. Juli 1839) und die auf Grund desselben an einzelne Landesstellen erlassenen speciellen Weisungen in Erinnerung zu bringen, wornach die Beeidigung der Supplenten (Hilfslehrer an Staatslehranstalten) jederzeit stattzufinden hat, wenn dieselben auf längere Zeit, und zwar mindestens auf die Dauer eines Semesters, bestellt werden. Auf kürzere Zeitdauer als ein Semester bestellte Supplenten sind hiernach nicht in Eid zu nehmen. Die Eidesablegung hat in der für die Lehrer vorgeschriebenen Form vor dem tatsächlichen Dienstantritte zu erfolgen. Es wird weiter bemerkt, daß die Eidesleistung in der Regel vor dem Vorstände der betreffenden Staatslehranstalt zu erfolgen hat, welcher die Eidesurkunde der Landesschulbehörde vorlegt.

(Minister Kallay) ist auf seiner Inspectionsreise in Begleitung der Abgeordneten Bilinsky und

Augen, einem trotz ihrer 34 Jahre in herrlicher Jugendfrische strahlenden Teint, äußerst kleinen, schöngeformten Händen und dito Füßen bildet sie eine geradezu auffällige Erscheinung. Das hübsche, feingeschnittene Gesicht verräth dabei ebensoviel Geist wie Herzensgüte, und beide Eigenschaften hat die nunmehrige Frau Stanley glänzend bewiesen. Sie hat unermüdlich für die Besserung der Lage der Armen und namentlich für die verwahrlosten Kinder in den Londoner Straßen — den sogenannten Straßen-Arabern — gesorgt und sich als Mälerin einen hochgeachteten Namen errungen.

Ihre «gemalten Fenillets», wie Wyl ihre Bilder nennen würde, fanden stets enthusiastische Bewunderer und willige Käufer in den Gallerien, wobei Miß Dorothy, wenigstens im Jahre 1890, auch einen gewissen «Geschäftsgeist» an den Tag legte. Als sie sich nämlich mit Stanley verlobte, verdreifachte sie sofort den ursprünglich im Katalog angelegten Preis ihrer Bilder, die auch sofort am nächsten Tage verkauft waren. Pears kauften dabei ihr neuestes Bild «Straßen-Araber» zu Illustrationszwecken bei Ankündigung ihrer Seifenfabrikate, wogegen die Künstlerin nichts einzuwenden hatte.

«Diese eine oder keine!» Heute hat sie Stanley endgiltig errungen, und seine Hochzeitsfeier konnte wohl ihn und seine Auserwählte mit Stolz erfüllen! Die Westminsterabtei vermochte kaum die «Spitzen der Gesellschaft» zu fassen, die sich herandrängten, um der Feier beizuwohnen und die kostbarsten Blumen dem Brautpaare vor die Füße zu streuen. Die Straßen und Plätze waren von solchen Menschenmassen angefüllt,

Rakovsky über Dervent, Samac, Gradačac und Brčko, von der Bevölkerung überall lebhaft begrüßt, Freitag in Dolnja Tuzla eingetroffen. Die Bürgerschaft veranstaltete einen Fackelzug, dem Tausende beizuhnten. Der serbisch-orthodoxe Gefangverein that sich dabei durch eine loyale Kundgebung hervor. Nach Besichtigung der Kohlenwerke, Salinen und Fabriken erfolgte die Weiterreise in die südlichen Bezirke Bosniens.

(Aus Pola) wird uns gemeldet: Die hiesige Gemeindevertretung beschloß einstimmig, dem Ansuchen des Clubs der Officiere des k. und k. Nachtgeschwaders um käufliche Ueberlassung eines Grundcomplexes von 1900 Quadratlasten zu willfahren und ihrer freudigen Genugthuung darüber Ausdruck zu geben, daß der Club Pola zu seinem Centralsitze gewählt habe. Gleichzeitig beschloß die Gemeindevertretung, dem Erzherzog Karl Stefan für das lebhafteste Interesse, welches höchsterseits dafür bekundete, daß der gedachte Club sich in Pola niederlasse, den Dank derselben auszusprechen.

(Zur Lage in Böhmen.) Nachdem sich die Nachricht, daß Abgeordneter Heinrich das Mandat für den Landesschulrath niedergelegt habe, als unrichtig herausstellt, beginnen die polnischen Blätter allmählich gegen die Czechen Front zu machen. Der «Ez» betont, daß die Czechen es förmlich darauf abgesehen haben, die Vernunft mit Füßen zu treten. Sie werden zweifelsohne den Proceß verlieren, wenn es ihnen nicht noch rechtzeitig gelingt, sich des Einflusses und des Terrorismus der Jungczechen zu erwehren. Durch Mangel an Entgegenkommen gegen die Deutschen habe die czechische Partei das Vertrauen in das Zustandekommen des Ausgleichs untergraben.

(Die Verwaltung der Südbahn) hat vor einigen Tagen den Betrag von 238.000 Gulden an die Staats-Centralcasse abgeführt als die nach ihrer Rechtsauffassung für das Jahr 1889 fällig gewordene Rate des Rauffschillingsrestes für die Wien-Triester Linie. Gleichzeitig hat die Südbahngesellschaft Veranlassung genommen, ihre aus dem Rauffschillingsproceß bereits bekannte Rechtsauffassung in dieser Angelegenheit wiederholt zu betonen, an welcher die Gesellschaft auch jetzt noch festhält.

(Die Karlovicer Kirchensynode) tritt, wie dem «Pester Lloyd» aus Neusatz gemeldet wird, behufs Besetzung des Temesvarer Bischofsstuhles Anfangs September zusammen. Die meisten Chancen hat Dr. Emilian Edler v. Rado, der sich auf dem Gebiete der Wissenschaft um die Heranbildung der serbischen Geistlichkeit und als Klosterprior auch um die Hebung des reichen aber verwahrlosten Klosters Krusobod hervorragende Verdienste erworben hat.

(Volkswirtschaftliches aus Serbien.) Wie der «Pol. Corr.» aus Belgrad gemeldet wird, werden daselbst in unterrichteten Handelskreisen die Zeitungsnachrichten über die Errichtung von Schweine-schlächtereien in Serbien durch eine englische Gesellschaft noch sehr skeptisch aufgenommen, da verlautet, daß wohl ein Vertrag über die Errichtung von Schweine-schlächtereien mit zwei englischen Agenten abgeschlossen wurde, daß dieselben aber selbst über gar keine Geldmittel verfügen, sondern erst nach England gehen werden, um Capitalisten für dieses Unternehmen zu interessieren; auch haben dieselben bisher keine Caution erlegen können.

(In Brüssel) gab es gestern glänzende Festlichkeiten zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläum.

daß aller Verkehr stundenlang stockte, und kein König hätte einen enthusiastischeren Empfang finden können als Stanley an der Seite seiner jungen Frau. Was so ein hiesigen Afrikaforschung thun kann — wenn es sonst an Reclame nicht fehlt! Ob sich aber Stanley jetzt noch mit Afrikaforschung weiter beschäftigen wird? Er sah gestern nicht darnach aus. Mühsam aber doch glücklich, schleppte er sich, auf einen schweren Stock gestützt, zum Altar und sank dort erschöpft auf einen Stuhl nieder. Die kirchliche Feier griff ihn sichtlich an, und als er dann, von seiner jungen Frau gestützt, aus der Kirche heraustrat, da schienen ihn seine Kräfte fast verlassen zu wollen. Sie hielt ihn aber fest und sicher und schritt stolz, einen ganzen Kopf über ihren Gatten emporragend, an der Seite des «gefangenen afrikanischen Helden» einher.

An dem Hochzeitsmahle nahm Stanley nicht theil: er war gezwungen, sich zurückzuziehen und der Ruhe zu pflegen. Seine junge Frau hieß aber im Hause der Eltern die Gäste willkommen, denen Gelegenheit geboten war, die Schatzkammer von Hochzeitsgeschenken zu bewundern, mit denen das junge Paar bedacht worden war, und unter denen ein in Brillanten gefaßtes Miniaturbild der Königin, mit einer Paarlade derselben, dann das prachtvolle, vom Emin-Comité gespendete silberne Tafelservice besonderes Ansehen erregten.

Am Abend traten die Neuvermählten die Hochzeitsreise an — der Bräutigam von Dr. Parke begleitet. Hoffentlich heilt ihn bald der Besitz der «Einen» von allen Leiden und eröffnet ihm ein neues, langes Leben ungetrübter Freuden.

B. T.

biläums des Königs und des 60jährigen Bestandes Belgiens als unabhängiger Staat. Es fällt zwar weder das Datum der im December 1865 erfolgten Thronbesteigung König Leopolds II., noch dasjenige der Unabhängigkeitserklärung vom 4. October 1830 auf den gestrigen Tag, indessen haben sich die Kammern auf Vorschlag der Regierung für die Vereinigung der Feier und die Verlegung auf den gestrigen Tag entschieden. Der König hat schon früher den Wunsch ausgesprochen, die bewilligten Festauslagen so weit als nur möglich zu wohlthätigen Zwecken, namentlich aber zur Gründung eines Unterstützungsfonds für alte und invalide Arbeiter, zu verwenden und ist darin selbst mit einem glänzenden Beispiele vorangegangen.

(Französische Schifffahrtskammern.) Der französische Handelsminister ist vom Ministerrathe ermächtigt worden, einen Gesetzentwurf über die Schifffahrt im Innern einzubringen. Derselbe bezweckt die Vollendung und vollständige Ausrüstung des französischen Canalschifffahrtssystems durch Errichtung von Schifffahrtskammern. Es werden vier Hauptkammern für den Norden, Osten, Südosten und das Centrum mit Secundärkammern geschaffen werden. Drei Viertel der Mitglieder wählen die Handelskammern, ein Viertel ernimmt die Regierung. Die Schifffahrtskammern sollen den Ausbau vorhandener und die Anlegung neuer Canäle und deren Ausrüstung in die Hand nehmen; sie dürfen Abgaben erheben und Subsidien votieren.

(Aus der Türkei.) Die Entführung der beiden österreichischen Ingenieure, Gerson und Mejer, welche beim Bau der Eisenbahn Ismid-Angora beschäftigt waren, liefert wieder einmal einen Beweis von dem Zustande der öffentlichen Sicherheit in der Türkei. Wenn dergleichen im Westen Kleinasiens möglich ist, so kann man sich vorstellen, was im Osten, zum Beispiel in Armenien, geschieht. Hoffentlich werden die türkischen Behörden ihre Pflicht und Schuldigkeit thun, um die beiden Ingenieure so bald als möglich zu befreien.

(England und Frankreich.) Im englischen Unterhause erklärte Smith, die Verhandlungen mit Frankreich betreffs Janzibars würden beiderseits in durchaus freundschaftlichem Sinne geführt. Fergusson erklärte, der Regierung sei keine Mittheilung zugegangen, daß Harrison geäußert hätte, er halte es für die Pflicht der Unionsstaaten, die englischen Seehundsfischer im Behringsmeere summarisch zu behandeln.

(Gegen das Brigantaggio.) Die ägyptische Regierung hat, wie der «Observatore Romano» meldet, ein sehr strenges Gesetz gegen das Brigantaggio erlassen. Jedem gefangenen und überwiesenen Briganten wird die rechte Hand und der linke Fuß abgehauen. In besonders schweren Fällen soll derselbe auch noch gekreuzigt werden. Das Gesetz ist wahrscheinlich mit Rücksicht auf den bevorstehenden Einfall der Mahdisten gegeben worden.

(Bulgarische Emigranten.) Die «Neue freie Presse» meldet aus Bukarest: In Rumänien sammeln sich zahlreiche bulgarische Emigranten längs der Donau und bereiten, wie es scheint, einen Einfall in Bulgarien vor.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der Gemeinde Linsdorf zur Anschaffung von Löschgeräthen und der freiwilligen Feuerwehr in Neudorf je 50 fl., ferner der freiwilligen Feuerwehr in Klösterle 60 fl. zu spenden geruht.

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(68. Fortsetzung.)

«Mein Gott, alles, was Sie mir sagen, bestürzt mich auf das höchste, ja, Ihre Worte erschüttern mich geradezu, und eine Stimme sagt mir, daß Sie nicht das sind, was Sie scheinen wollen. Wer, was sind Sie also?»

Langsam und ernst erwiderte der alte Mann: «Ich bin Vater Anselm, der Commissionär — sonst nichts!» Dem jungen Mädchen aber entgieng es nicht, daß bei diesen Worten die Augen des alten Mannes sich mit Thränen füllten.

«Mein Gott, Sie weinen ja, was ist Ihnen?» rief sie erschreckt.

«Ja, ich weine! Doch lassen Sie sich dadurch nicht bekümmern!» sprach Vater Anselm, sich mit der Hand über die Augen streichend. «Ich muß Sie noch etwas fragen. Aus Gründen, welche ich nicht näher auseinander setzen kann, muß ich wissen, was sich in jener Nacht in der einsamen Villa zugetragen hat. Wollen Sie mir alles sagen — alles und ohne Umschlichte?»

«Aber ich habe gelobt zu schweigen vor jedermann, außer vor meinem Vater!» stammelte Geneviève.

— (Der Kaiser in Graz.) Man berichtet uns aus Graz: Seine Majestät der Kaiser spendete für das am 5. August hier abzuhaltende Festschießen unter Genehmigung der Bezeichnung zweier Standscheiben mit den Namen «Kaiser» und «Kaiserin» für diese Scheiben Preise von je 100 Ducaten und stellte den Besuch des Festschießens in Aussicht. Der Kaiser dürfte hier auch das neue Rathhaus und das Landhaus besichtigen. Am 4. August dürfte eine Parade der hiesigen Garnison stattfinden.

— (103 Tage gehungert.) Wie aus London geschrieben wird, steht laut Telegramm aus Allentown in Pennsylvanien dort eine Frau unter ärztlicher Beobachtung, welche bis 12. d. M. bereits volle 103 Tage vollständig gefastet hat. Erst jetzt werde ihr Zustand kritisch, indem sich häufig heftige Krämpfe einstellten, die zu so starken Convulsionen führten, daß es eines sehr starken Mannes bedarf, sie zu halten. Trotz alledem sei keine große Veränderung in ihrer äußeren Erscheinung wahrzunehmen, nur treten die Backenknochen mehr hervor, und im Nacken zeige sich ein dunkelrother zunehmender Fleck. Die Aerzte, unter deren Beobachtung sie stehe, hätten versichert, daß sie nicht die geringste Nahrung zu sich genommen und seit vierzehn Tagen sogar aufgehört habe, Wasser zu trinken. Die «Wette», um die es sich hiebei handeln soll, werde in einer Woche ablaufen.

— (Österreichs Gold- und Silberbergbau.) In sämtlichen bergbautreibenden Ländern Österreichs wurden im letzten Jahre 3306 Metercentner Goldberge im Werte von 10.277 fl. und 139.566 Metercentner Silbererze im Werte von 3.130.016 fl. gewonnen. Von der Production der Silbererze entfielen 14 Metercentner auf den Privatbergbau. Die Goldgewinnung betrug 13.162 Kilogramm im Werte von 17.673 fl. und die Silbererzeugung 35.435.350 Kilogramm im Werte von 3.157.153 fl. Die Goldgewinnung fand nur bei Privatunternehmungen statt, während von der Silbererzeugung 35.056 Kilogramm oder 98.92 pCt. auf das Aerar entfielen. Bei den Goldbergbauern waren 85, bei den Silbererzbergbauern 5507 Arbeiter und bei der Silberproduction 547 Arbeiter beschäftigt.

— (Ein furchtbares Unwetter) mit Hagel gieng Freitag abends über England, Belgien, Holland und das nördliche Frankreich nieder. Die Schlossen hatten ein Centimeter im Durchmesser. Die gesammte Ernte Belgiens ist vernichtet. Die Telephonlinie Paris-Brüssel und zahlreiche Telegraphenleitungen wurden zerstört. Mehrere Personen wurden vom Blitze erschlagen.

— (Alarmierung einer Garnison.) Aus Demberg, 18. d. M., wird gemeldet: Heute um Mitternacht alarmierte der Corpscommandant, FML. Fürst Windischgrätz, die Garnison. Binnen einer Stunde waren sämtliche Truppen marschfertig auf den Sammelplätzen erschienen. Nach mehrstündigen Uebungen rückten die Truppen wieder in ihre Ubicationen ein.

— (Plan für die Grabstätte des Papstes.) Der Plan für die Grabstätte Leo XIII., die derselbe nach dem Beispiele seiner Vorgänger bereits bei Lebzeiten sich erbauen lassen will, ist kürzlich beendet worden. Die irdischen Ueberreste des Papstes werden einst in der Basilika des Väteran beigesezt werden. Was den äußeren, bildhauerischen Schmuck anbetrifft, so ist das geistliche Oberhaupt dem Entwurfe nach auf einem Sarkophag, an dessen beiden Enden sich zwei große Statuen, «die Gerechtigkeit» und die «Religion», erheben, liegend dargestellt. Dieses Monument, welches aus Marmor und Porphyrr hergestellt werden wird, erhält seinen Platz in der Basilika erst nach dem Tode Leo XIII.

— (Die Bourse-Gesellschaft in Paris.) Das weltbekannte Warenhaus Bourse in Paris, dessen

jährliche Umsätze sich auf 180 Millionen Francs belaufen und im Ausstellungsjahre noch höher waren, wird in eine Actien-Gesellschaft mit einem Capitale von vierzig Millionen Francs umgewandelt. Die Gesellschaft wird zugleich das neue große Familienhotel sowie den in demselben etablierten Lebensmittelmarkt umfassen.

— (Von der Witwe Panica.) Die Witwe des hingerichteten bulgarischen Majors Panica hat, wie einem Oeffner Blatt aus Rußland berichtet wird, einen Selbstmordversuch gemacht. Sie nahm den Revolver ihres Mannes von der Wand und schoss sich in die Brust, ohne sich jedoch tödlich zu verletzen. Die herbeigeeilten Leute entrißen ihr den Revolver und hinderten sie daran, einen zweiten Schuß gegen sich abzugeben.

— (Influenza in Island.) Mit dem am letzten Freitag in Kopenhagen von Island eingetroffenen Postdampfer gieng die Meldung ein, daß die Influenza jetzt auch zu dieser abgelegenen Insel gekommen ist und sich schnell verbreitet hat. Die Krankheit trat zuerst auf den Westmann-Inseln auf und kam von dort nach der Südküste.

— (Ein Universitätsprofessor als Mörder.) Dr. Vincento Urbino de Freitas, Professor der medicinisch-chirurgischen Anstalt in Oporto, wurde verhaftet, da er dringend verdächtig ist, seine beiden Schwäger sowie zwei Schwägerinnen durch Gift getödtet sowie an zwei Nichten einen Giftmordversuch gemacht zu haben.

— (Auf der Jagd erschossen.) Der Majoratserbe von Dönhoffstadt, Graf Conrad Stolberg, 18 Jahre alt, wurde am 16. d. M. auf einer Entenjagd durch einen unglücklichen Zufall erschossen. Der Verunglückte war der älteste Sohn des Grafen Udo Stolberg-Wernigerode.

— (Gewitter.) In den Staaten Newyork und Pennsylvanien sowie in vielen Gegenden des Westens fanden Freitag furchtbare Gewitter mit intensiver Hitze statt. Es erfolgten zahlreiche Todesfälle infolge der Hitze. Der Verlust an Eigenthum ist beträchtlich.

— (Acht Personen erstickt.) Vorgestern wurde in einer Wohnung in der Rue Avron zu Paris eine Familie, bestehend aus Vater, Mutter und sechs Kindern, erstickt aufgefunden.

— (Die alten Deutschen.) «Toni, wie viel Krüge hab ich?» — «Sieben, Herr Lehmann!» — «Pui, eine ungerade Zahl, da muß ich noch drei trinken!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Auszeichnung. Se. Majestät der Kaiser hat dem zur Dienstleistung beim Landespräsidium in Laibach zugetheilten Polizei-Official der Triester Polizei-Direction, Herrn Stefan Wellitsch, das goldene Verdienstkreuz verliehen.

— (Der Jahrestag der Schlacht von Vissa.) Der gestrige Tag war ein wichtiger Gedenktag in der österreichischen Kriegs- und Staatengeschichte. Am 20. Juli 1866 — vor 24 Jahren — hat die österreichische Marine den glänzendsten Sieg erfochten, der in moderner Zeit zur See errungen worden ist. An Zahl und Ausrüstung schwächer als ihr damaliger Gegner, hat sie zwei seiner mächtigen Schiffe durch Rammen in den Grund gehohlet, eines in Brand geschossen. Tegetthoff hat durch die glänzende und kühne Führung der Flotte sich selbst einen unvergänglichen Ruhm erworben, der österreichischen Flagge die größten Ehren verschafft und dem Reiche unschätzbare Dienste geleistet.

Unerfahrenheit für sich ausbeutete und den Sie für Ihren Retter halten!»

Geneviève blickte den Sprecher erstaunt an. Eine Frage schwebte ihr auf den Lippen. In demselben Augenblick hielt jedoch der Wagen.

Man stieg aus.

«Fräulein Geneviève,» sprach Vater Anselm, des jungen Mädchens Hand erfassend, «ehe ich Sie von mir lasse, habe ich Ihnen noch ein Wort der Warnung zu sagen. Was immer auch geschehen möge, hüten Sie sich vor dem Baron von Verboise! Nehren Sie jetzt rasch nach Hause zurück; ich hoffe, daß Ihre Mutter Ihre Abwesenheit nicht bemerkt haben wird. Auf Wiedersehen, Fräulein Geneviève!»

«Auf Wiedersehen, Vater Anselm!» entgegnete das junge Mädchen, sich mit raschen Schritten entfernend, während der Dienstmann, nachdem er dem Rutscher gezahlt, langsam und gedankenschwer ebenfalls davonschritt.

«Die Feinde sind nicht unthätig,» murmelte er vor sich hin, «sie arbeiten im Dunkeln und sie kennen ihr Opfer. Wer aber sind diese Feinde? Werde ich sie immer schützen können vor ihren Tücken? Werde ich imstande sein, sie immer zu bewahren vor dem Verderben — sie zu bewahren, die unschuldsvolle Taube vor den Fängen der Geier?»

(Fortsetzung folgt.)

Der alte Mann ergriff ihre Hand.

«So denken Sie, Sie sprächen zu Ihrem Vater, und sagen Sie mir alles — alles! Ich flehe Sie darum an, mein Kind!»

Seine Worte überwältigten sie fast. Was war das für eine seltsame Nacht, die seine Stimme auf sie ausübte?

So rasch als möglich, aber ohne eine wichtige Einzelheit auszulassen, denn die Thatfachen waren ihr im Gedächtnis, als hätten dieselben sich gestern zugetragen, erzählte Geneviève ihrem neu gewonnenen Freunde, was sich in der Nacht des 24. Septembers in der Villa Fraiche zugetragen hatte. Das arme Mädchen erbehte noch bei der Erinnerung an die Schrecknisse, welche sie ausgestanden. Als sie geendet hatte, sagte Vater Anselm: «Weiß Herr Lionnet wirklich alles, was sich in jener Nacht zugetragen hat?»

«Ich habe ihm nicht gesagt, daß mein Retter, indem er sich verteidigte, einen jener beiden Uebelthäter erschoss!»

«Das dachte ich mir, denn wenn Herr Lionnet gewußt hätte, daß es sich um den Tod eines Menschen handelte, so würde er nimmer geschwiegen haben, und am gleichen Tage noch hätte man den Fluß durchsucht, um die Leiche zu finden. Ich brauche Sie nicht zu fragen, weshalb Sie Ihrem Vater nicht alles mittheilten. Sie folgten zweifellos darin den Weisungen des Freiherrn von Verboise, der Ihre Jugend und Ihre

— (Höhlenforschungen in Krain.) Zum Zwecke der unschädlichen Abfuhr von Hochwässern aus den Kesseltälern des Karstes wurden infolge Auftrages des Ackerbauministeriums bereits alle Thalmulden von Innerkrain durchforscht. Im heurigen Jahre werden analoge Arbeiten im Gebiete von Gottschee durch den mit diesen Forschungen betrauten Forstinспекtions-Adjuncten Herrn Wilhelm Putia ausgeführt. Hier soll durch die genannten Untersuchungen einer jährlichen Calamität von Ueberschwemmungen im Herbst abgeholfen werden, die nicht allein den Verkehr auf Straßen und Wegen hemmt, sondern auch nicht selten im Frühjahr und Sommer die Feldfrüchte des Thales auf das empfindlichste schädigt. Diese Vorerhebungen sind zugleich von einzelnen Probe-schürfen begleitet, an welchen schon im kommenden Herbst die erforderlichen Beobachtungen gemacht werden können, um an Ort und Stelle zu constatieren, in welchem Maße die geplanten Wasserschlächte innerhalb des Flussbettes bei Hochwässern in Absorption treten würden.

— (R. f. Obergymnasium in Laibach.) Wie bereits gemeldet, wurde das Schuljahr am 1. f. Obergymnasium in Laibach am 13. d. M. geschlossen, während die Maturitätsprüfungen, zu welchen sich über sechzig Schüler gemeldet haben, gegenwärtig noch fortbauern. Der vom Director Suman veröffentlichte Jahresbericht ist mit einer Abhandlung aus der Feder des Gymnasiallehrers Josef Sorn eingeleitet: «Die Sprache des Satirikers Persius». An dieser Lehranstalt waren für obligate Fächer 17 Professoren, 3 Lehrer, 13 Supplenten und 2 Hilfslehrer, für nicht obligate Fächer 4 Professoren und 5 Lehrer, zusammen 44 Lehrkräfte, thätig, und zwar für obligate Fächer die Herren: Josef Suman (Director), Franz Wiesenthaler (Director-Stellvertreter), Josef Marn, Friedrich Jakelj, Valentin Kermavner, Maximilian Pleteršnik, Matthäus Vodusek, Thomas Zupan, Vincenz Vorštnar, Augustin Welter, Anton Derganc, Franz Gerbinic, Julius Wallner, Dr. Heinrich Gartenauer, Dr. Johann Svetina, Anton Raspret, Anton Bartel, Alfons Paulin, Alexander Pucsko, Dr. Oskar Graghy, Lucas Pintar, Ludwig Lederhas, Josef Jenko, Josef Sorn, Franz Novak, Matthäus Suhac, Alois Tavcar, Johann Jon, Martin Petelin, Florian Pintner, Franz Jeraj, Alois Birbnit, Viktor Bezel, Johann Bidmar, Conrad Stefan und der verstorbene Josef Bichler; für die nicht obligaten Lehrkräfte die Herren: Emanuel Ritter von Stauber, Josef Borghi, A. Pucsko, J. Novak, Johann Frankl, Julius Wallner, L. Pintar, Anton Förster und Franz Brunet. Die erste Classe besuchten 164, die zweite 164, die dritte 111, die vierte 91, die fünfte 98, die sechste 62, die siebente 46 und die achte 65 Schüler. Von diesen gehörten 706 dem Lande Krain, 4 Kärnten, 20 dem Küstenlande, 45 der Steiermark, 13 anderen österreichischen, 9 den ungarischen Provinzen und 4 dem Auslande an. Der Muttersprache nach waren 685 Slovenen, 112 Deutsche, 2 Italiener, 1 Kroate und 1 Czeche. Von den Schülern erhielten 108 die erste Fortgangscasse mit Vorzug, 481 die erste, 63 die zweite und 33 die dritte Fortgangscasse; 110 werden zu Wiederholungsprüfungen und 6 zu Nachprüfungen zugelassen. 263 Studenten zahlten das ganze, 38 das halbe Schulgeld und 500 waren von der Schulgelddzahlung befreit; im ersten Semester wurden 7760 fl. und im zweiten 5640 fl. Schulgeldder eingezahlt; 145 Schüler waren im Genusse von Stipendien im Gesamtbetrage von 12.054 fl. Der Gymnasialunterstützungsfond besitzt ein Stammvermögen von 8100 fl. in Obligationen. Die Lehrer- und Schüler-Bibliothek, das physikalische, naturhistorische und chemische Cabinet erfreuten sich durch Geschenke, Tausch und Ankauf eines wertvollen Zuwachses. Das neue Schuljahr 1890/91 beginnt am 18. September.

— (Hygiene in den Schulen.) Infolge einer Anregung des Obersten Sanitätsrathes beabsichtigt die Regierung eine Erhebung des Gesundheitszustandes der Kinder in den Volksschulen aller Kronländer sowie inbetreff des sanitären Zustandes der Schulgebäude selbst zu veranstalten.

— (Eine patriotische Kundgebung.) Ueber eine patriotische Kundgebung des hiesigen Gymnasial-Lehrkörpers, welche anlässlich des heurigen Semestral- und Jahreschlusses bei der Conferenz stattgefunden hat, berichtet man uns: Nachdem die laufenden Geschäfte erledigt worden waren, nahm Herr Director J. Suman das Wort, um hervorzuheben, dass der Lehrkörper in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung an der Spitze des dermalen größten Gymnasiums in Oesterreich heute zum letztenmale versammelt sei. Diesen Anlass benütze er, um den Herren Professoren und Lehrern für ihre hingebende Mühewaltung, für das echt collegiale Zusammenwirken, welches die gute Disciplin und den günstigen wissenschaftlichen Fortgang ermöglichten, zu danken. Einen bleibenden Dank — führte der Herr Director des näheren aus — erwirbt sich der Lehrer in den Herzen der Jugend, die er bildet und erzieht. Je größer die Begeisterung des Lehrers und die Mühewaltung desselben bei der Ausübung seines edlen Berufes, desto größer ist der Dank, den sich der Lehrer erwirbt. In der Wissenschaft, in allen Gesellschaftsclassen, im Staate gewinnen die edlen Geistes- und Herzenspflanzen eines trefflichen Lehrers erneuerte Triebe und bringen reichliche Früchte noch in

späteren Generationen. Darum freuen Sie sich, meine Herren, über Ihren edlen Beruf, über Ihre treue und eifrige Pflichterfüllung, die Sie hoffen lässt, einen solchen Dank zu ernten. Noch eines, meine Herren! Sie alle wünschen mit mir, den heutigen Tag würdig zu beschließen. Ich kenne und würdige Ihre patriotischen Gefühle, die Sie selbst hegen und auch der Jugend stets einzupflanzen bemüht sind. In Bälde wird in der kaiserlichen Familie ein freudiges Fest begangen werden. Die Direction wird in Begleitung mehrerer Mitglieder des Lehrkörpers namens desselben das k. f. Landespräsidium bitten, die allerunterthänigsten Glückwünsche und den Ausdruck der hingebendsten treuen Gefinnung des Lehrkörpers für Se. Majestät unseren geliebten Kaiser und das Allerhöchste Kaiserhaus an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Aber schon heute lade ich Sie, meine Herren, ein, diesen Ihren Glückwünschen lauten Ausdruck zu geben, indem Sie alle mit mir rufen: Seine Majestät unser allernüchternster Kaiser lebe hoch! (Dreimalige begeisterte Hochrufe.) Der laute und freudige Ruf, der von sämtlichen 34 Mitglieder des Lehrkörpers erscholl, gab den Beweis, dass diese Art, die letzte Conferenz des Lehrkörpers in seiner bisherigen Zusammensetzung zu schließen, sämtlichen Mitgliedern wie aus der Seele gekommen ist. Gestern hat sich eine Deputation des Lehrkörpers unter Führung des Herrn Directors Suman dem Herrn Landespräsidenten mit der erwähnten Bitte vorgestellt.

— (Aus Idria) wird uns unterm Vorgestrigen gemeldet: In der heute abgehaltenen Gemeinderathssitzung wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Papajne der Hausbesitzer und Gemeinderath Herr Franz Didič zum Bürgermeister der Stadt Idria gewählt.

— (Todesfall.) In Graz ist am 18. d. M. Herr Dr. Johann Mrhal, Landeseschulrath und gewesener Director der hiesigen Oberrealschule, Ritter des Franz-Josef-Ordens, im Alter von 67 Jahren nach langen Leiden gestorben. Der Verbliebene hinterlässt Frau und zwei Kinder.

— (Annenfest in Velbes.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet das Hotel «Louisenbad» in Velbes am kommenden Samstag ein großes Annenfest. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 10 Uhr vormittags: Großes Herren-Wettswimmen, offen für alle Amateure; Distanz vom Schlossbade zum Hotel «Louisenbad». Der Sieger erhält einen Ehrenpreis, gespendet vom Damen-Comité. 11 Uhr vormittags: Wettswimmen der Einheimischen, Distanz vom Schlossbade zum Hotel «Louisenbad»; Einsatz 50 kr. Der Erste erhält einen Münzducaten, der Zweite drei Silbergulden — Ehrenpreise der Herren-gesellschaft des «Louisenbades». 4 Uhr nachmittags: Große Regatta, offen nur für Flakboote ohne Steuermann, ein Mann im Boot: Distanz von der Insel zum Hotel «Louisenbad»; der Erste erhält einen Münzducaten, der Zweite drei Silbergulden — Ehrenpreise des «Louisenbad»; Einsatz 50 kr. 5 Uhr nachmittags: Großes Matrosenlaufen auf einem horizontal und mit einem Ende frei über dem Wasser liegenden Mastbaum, auf dessen freiem Ende der Siegerpreis von drei Silbergulden befestigt ist. 6 Uhr abends Preisvertheilung und 8 Uhr abends Damen-Kränzchen. Karten zum Eintritt in den Restaurationspark sowie in den Saal sind für eine Person zu 60 kr., Familienkarten für vier Personen zu 2 fl. an der Cassé im Hotel «Louisenbad» zu haben.

— (Explosion.) Der Südbahn-Conducteur J. Pleško inspicierte Freitag abends im neuen Hafen in Triest einen nach Laibach abzulassenden Lastenzug, als er mit seiner Lampe in die Nähe eines leeren Petroleumkessels kam und sich die in demselben angesammelten Gase entzündeten. Der Kessel explodirte unter heftigem Getöse, und der bedauernswerte Pleško erlitt Brandwunden gefährlicher Art sowie einen Bruch des rechten Beines. Der Verunglückte wurde sofort in das städtische Krankenhaus gebracht, woselbst er nach zweistündigem gräßlichen Leiden starb.

— (Am Staatsgymnasium zu Gottschee) wurden am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres von 90 eingeschriebenen Schülern 86 classificiert. Von diesen erhielten 5 die erste Classe mit Vorzug, 61 die erste, 7 die zweite, 1 die dritte Classe, 12 die Bewilligung zur Wiederholung der Prüfung aus je einem Gegenstande. Die Prüfung zur Aufnahme in die erste Classe für das Schuljahr 1890/91 haben im Juli-Termine 31 Schüler abgelegt.

— (In Triest) fand vorgestern früh die feierliche Grundsteinlegung der sechsten Triester Pfarrkirche durch den Bischof Monsignore Slavina unter zahlreicher Assistenz des Domcapitels und der Geistlichkeit der anderen Pfarreien statt.

— (Schadenfeuer.) Gestern um halb 11 Uhr nachts war in der mit Getreide gefüllten Garpe des Besitzers Jakob Strah in Udmat auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, welches das genannte Object sowie zwei Wagen und ein bedeutendes Quantum von Getreide vollständig einäscherte und einen Schaden von circa 1100 fl. anrichtete. Dem energischen Eingreifen der Laibacher freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, dass die arg bedrohten benachbarten Garpen sowie die Ortschaft Udmat überhaupt vom Brande ver-

schont blieb. Das abgebrannte Object war mit 600 fl. versichert.

— (In den Brunnen gestürzt.) Wie auf Tüffer geschrieben wird, ist das beim Besitzer Michael Jančič in Gairach bedienstete zwölfjährige Mädchen Juliana Jelič beim Wasserschlöpfen in den mit einem niederen Brunnenschranken versehenen, circa sieben Meter tiefen, bis zwei Meter hoch mit Wasser gefüllten Brunnen gefallen und darin ertrunken.

— (Promotion.) An der Wiener Universität wurde am 18. d. M. Herr Anton Mahkovec aus Preschgain in Krain zum Doctor der Rechte promoviert.

— (In Graz) ist am 16. d. M. der Adjunct an der Männerstrafanstalt in Karlau Herr A. Bibic im Alter von 58 Jahren gestorben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
Wien, 19. Juli. Graf Kalnoky hat sich für einige Tage zur Erholung auf seine Besitzung Prödlitz in Mähren begeben. — Banquier Rendlar wurde wegen Veruntreuung und Betrug zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Kralowitz, 20. Juli. Ein wolkenbruchartiger Regen und Hagelschlag verursachten gestern nachmittags im Kralowitzer politischen Bezirke, soweit bisher bekannt, einen Schaden von circa 80.000 fl.

Karlsbad, 20. Juli. Fürst Ferdinand von Bulgarien empfängt täglich Berichte, welche die Lage in Bulgarien als eine ruhige schildern.

Paris, 20. Juli. Nach Mittheilung des Generalconsuls der Republik San Salvador trieben die Truppen des Präsidenten Ezeta die Streitkräfte Guatemalas nach drei Gefechten über die Grenze des Landes zurück.

Valencia, 20. Juli. In der Provinz Valencia sind gestern 31 Erkrankungen und 10 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Sofia, 20. Juli. Der Frade, betreffend die Einsetzung bulgarischer Bischöfe in Ueskub, Köprülü und Ochrida wurde gestern veröffentlicht und machte einen ausgezeichneten Eindruck. Derselbe wird als ein großer Erfolg des Cabinets Stambulov angesehen.

Newyork, 19. Juli. Einer Depesche aus Mexico zufolge befindet sich San Salvador noch immer im Zustande der Anarchie.

Angelommene Fremde.

Am 19. Juli.

Hotel Stadt Wien. Leidlmaier, Hoffmann, Seckanthy, Köllerman, Hofbauer, Reizwal, Oberlander, Kaufleute; Ursprung, Hauptmann i. R.; Herling, Wien. — Bartelmä, Bäcker. — Wellitsch, Budweis. — Arto, Gottschee. — Petal, Fleischhauer. Gili. — Weiner, Prag. — Bapper, Kaposvar. — Blazon, Bigann. — Guzolin, Privatier, Triest.
Hotel Elephant. Kraus, Kaufmann; Steurer, Beamter; Herblitz, Oberstleutnant, und Turic f. Frau, Triest. — Semen, Köfler, Wien. — Pretner, Privatier, Alexandrien. — Förster, Journalist, Prag. — Badrätter, Fabrikant, Graz. — Schebenig, Förster, Kösenitz. — Kanier f. Schwester, Klagenfurt. — Tomšic, Beamter, Treffen. — Venoni, Prag. — Hofbauer, Bervalter, Oberburg. — Ritter v. Schwarz, Rudolfswert. — Schobert, f. f. Adjunct, Gurkfeld.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Sagorc, Lehrerein, Triest. — Rupnik, Idria. — Jakelj, Officiers-Aspirant, Graz.
Hotel Südbahnhof. Sirolla, Kaufm., Agram. — Sepilli Alexander und Albertnie, Triest. — Korice, Jirkniz. — Grund, Wien.

Verstorbene.

Den 18. Juli. Anton Cerne, Hausbesitzer, 80 J. Krafauergasse 35, Brechdurchfall. — Georg Klemencic, Wollkäufers-Sohn, 2 Mon., Floriansgasse 48, Darmlatarrh. — Anton Canlar, Arbeiters-Sohn, 13 Mon., Martinsstraße 13, Brechdurchfall. — Johann Breclmit, Tischlers-Sohn, 7 Mon., Wienerstraße, Lungenentzündung.
Den 19. Juli. Johanna Spadon, Privatier, 73 J. Südbahnhofstraße 1, Pneumonie.

Im Spitale:

Den 17. Juli. Anton Burger, Arbeiter, 32 J. Tuberculosis pulmonum.
Den 18. Juli. Johann Zupancic, Besitzers-Sohn, 27 J., Vitium cordis.

Lottoziehungen vom 19. Juli.

Wien: 90 35 1 37 65.
Graz: 16 13 86 10 38.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
19.	7 U. Mg.	734.6	18.6	D. schwach	bewölkt	0.00
	9 U. Mg.	734.5	24.0	D. schwach	halb heiter	
	9 U. A.	734.2	19.4	Windstill	halb heiter	
20.	7 U. Mg.	733.6	20.8	B. schwach	heiter	3.20
	9 U. Mg.	731.8	24.8	D. schwach	halb heiter	
	9 U. A.	733.3	17.8	D. schwach	bewölkt	

Den 19. nachts fernes Gewitter, morgens nach 5 Uhr geringer Regen, tagsüber wechselnde Bewölkung. — Den 20ten vormittags ziemlich heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, abends gegen 7 Uhr Gewitter mit Regen aus West, beiläufig eine halbe Stunde anhaltend, dann Wetterleuchten in Ost. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 20.7° und 21.1°, beziehungsweise um 1.3° und 1.7° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Staats-Anleihen.		Geld	Barre	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.M.).		Geld	Barre	Diverse Lose (per Stück).		Geld	Barre	Actien von Transport- Unternehmungen. (per Stück).		Geld	Barre	Industrie-Actien (per Stück).		Geld	Barre	
50/100 eintheilliche Rente in Noten	88-26	88-40	50/100 galizische	104-20	105-—	Defest. Nordwestbahn	107-50	108-20	Hypothekens., 80. 200 fl. 25% C.	68-50	70-—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	196-50	197-—	50/100 Dom.-Pfund. 120 fl.	147-25	148-25	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	196-50	197-—
Silberrente	89-20	89-40	50/100 mährische	109-50	—	Staatsbahn	191-50	193-50	Bänberbant, 80. 200 fl. C.	227-75	228-25	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.	195-75	196-25	1860er 50/100 ganze 500 fl.	139-50	139-90	—	—	—
1854er 40/100 Staatslose	132-76	133-25	50/100 Krain und Küstenland	—	—	Südbahn 2 3/4	151-60	153-60	Defest.-ungar. Bant 600 fl.	982-—	984-—	—	—	—	1860er 50/100 Fünftel 100 fl.	147-—	147-25	—	—	—
1860er 50/100 ganze 500 fl.	139-50	139-90	50/100 niederösterreichische	109-—	109-75	» 5 1/2	119-50	120-75	Unionbant 200 fl.	237-75	238-25	—	—	—	1864er Staatslose	176-60	177-—	—	—	—
1864er Staatslose	176-60	177-—	50/100 steirische	—	—	Ung.-galiz. Bahn	100-60	101-40	—	160-—	161-—	—	—	—	50 fl.	176-60	176-50	—	—	—
50/100 Dom.-Pfund. 120 fl.	147-25	148-25	50/100 kroatische und slawonische	104-25	105-50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50/100 Defest. Goldrente, steuerfrei	109-80	109-80	—	—	—
50/100 Defest. Goldrente, steuerfrei	109-80	109-80	50/100 siebenbürgische	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Defest. Notenrente, steuerfrei	101-35	101-55	—	—	—
50/100 Defest. Notenrente, steuerfrei	101-35	101-55	50/100 Zemeser Banat	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	50/100 ungarische	89-—	89-80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—																				